

sondern die Familienhäupter sollten sich betrachten als Hauspriester, deren heilige Pflicht es ist, dem Herrn täglich im Familienkreis Opfer zu bringen und heilige Hände aufzuheben zu den Bergen, von wannen unsere Hilfe kommt.

Man kann sich ja nichts Schöneres denken, als wenn Eltern, Kinder und Gesinde sich schaaren um den Familienaltar, etwas aus Gottes Wort vernehmen, einige Reime mit einander singen und dann der Hausvater oder sonst ein Familienmitglied ein herzliches Gebet spricht, und die Andern im Geist mitfolgen. Auf einer solchen Familie ruht der Segen des Herrn, und was sie anfangen, das geräth wohl.

Die Eindrücke, welche da auf die Kinder gemacht werden, werden niemals mehr vergessen, wenn anders der Wandel nach dem Sinn und Geist Jesu Christi geführt wird.

Liebe und Freundlichkeit sollten in einer jeden Familie vorherrschend sein. Viele Kinder sehnen sich nach der Zeit, wo sie das elterliche Haus verlassen können, nur darum, dieweil der Geist der Liebe in der Familie mangelt. Wo aber derselbe vorherrschend ist, knüpfen sich immer wieder freudige und selige Erinnerungen an die Begebenheiten im elterlichen Hause. Wie heilig und Segen wirkend ist doch eine solche wohlgeordnete, christliche Familie! Man darf aber ja nicht vergessen, daß Zucht und Ordnung so unerläßlich sind zu einem geordneten Familienleben, als Liebe und Freundlichkeit. Wo man hierinnen nachlässig ist, giebt es „Unordnung und eitel böses Ding.“

Eine jede christliche Familie sollte auch wohl versehen sein mit gutem, gesundem Lesematerial. An guten Zeitschriften fehlt es ja nicht bei uns; aber es ist sehr schade, daß so viele Familien keine halten, ja Manche dulden bösen, verderblichen Lesestoff in ihrem Haus, wovon die jugendlichen Gemüther vergiftet werden und für die Kirche und den Himmel verloren gehen. Man sollte dafür sorgen, daß die Familie nicht nur mit gutem, sondern auch mit interessantem und anziehendem Lesestoff versorgt sei. Dann gewinnen die jugendlichen Familienglieder eine Lust zum Lesen, und erhalten auch zugleich gute Eindrücke, welche vorbereitend wirken zur künftigen Rechtschaffenheit und biblischen Frömmigkeit.

Möge der Geist und Sinn Jesu Christi

unser Familienleben durchdringen und heiligen, so daß wir mit Josua sagen können: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen,“ und mochten wir am Ende freudig aussagen können: „Hier und wir und die Zu uns gegebenen, es ist deren keines verloren gegangen.“

Die Sonntagsschule.

Das Verhältniß der Familie zur Sonntagsschule.

Von Rev. G. J. PAUL.

Die Familie und die Sonntagsschule stehen im innigsten Verhältniß zu einander. Die Familie schickt ihre Kinder in die Sonntagsschule, und die Sonntagsschule ist der Familie ein ersparliches Hülfsmittel bei der Erziehung ihrer Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Familie und Sonntagsschule beeinflussen einander gegenseitig. Das Familienleben übt einen heilsamen oder nachtheiligen Einfluß auf die Sonntagsschule aus, je nach seiner Beschaffenheit. Die Sonntagsschule aber hat den hohen Beruf, einen bessernden, bildenden, belebenden Einfluß auf das Familienleben durch die Schulkinder auszuüben. Soll aber die Sonntagsschule dieses hohe Ziel erreichen, so muß die Familie das Ihrige dazu beitragen. Es ist daher nicht gleichgültig, in welchem Verhältniß die Familie zur Sonntagsschule steht. Das Verhältniß der Familie zur Sonntagsschule muß sein:

1. Ein betendes. An Gottes Segen ist Alles gelegen. Aber dieser Segen Gottes muß ersucht werden. Eltern sollten daher nicht nur im Verborgenen, sondern auch im öffentlichen und besonders im Familiengottesdienst, recht herzlich für Alle, die in der Sonntagsschule thätig sind, beten, daß Gott ihnen Weisheit, Salbung des heiligen Geistes und Freudigkeit schenke, und ihre Arbeit an den Kindern reichlich segne. Auch sollten die Kinder zum Gegenstand ernstlichen Gebetes gemacht werden. Das erweckt bei den Kindern Hochachtung und Interesse, Lust und Liebe zur Sonntagsschule. Eine fromme Mutter lag im Kämmerlein und rang mit Gott um die Rettung und Bewahrung der Jugend. Eine Jungfrau hörte sie und sprach mit gerührtem Herzen und thränenden Augen: „Wenn sich Christen so um unser

Heil bekümmern, dann ist es hohe Zeit, daß wir auch selber Ernst mit dieser wichtigen Sache machen.“

2. Ein vorichtiges. Nie sollten Eltern in Gegenwart der Kinder sich unzufrieden oder tadelnd über die Sonntagsschullehrer aussprechen oder ihre Fehler und Schwachheiten nennen, denn das raubt den Kindern die Achtung und Liebe zu ihnen und richtet unberechenbaren Schaden an. Wenn die Kinder entmuthigt oder unzufrieden sind über etwas in der Sonntagsschule, so hüte man sich, ihnen sogleich Recht zu geben. Man untersuche die Sache zuerst, und statt den Kindern zu helfen, ermahne man sie ernstlich. Dadurch gewinnt die Sonntagsschule viel. Eltern sollten auch nie zugeben, daß die Kinder ohne genügende Ursache die Sonntagsschule versäumen, vielleicht weil die Lehrer genöthigt waren, sie mit ernstern Worten zurechtzuweisen.

3. Ein durch Liebe thätiges. Eltern sollten aus Liebe zur Sache selbst ihre Zeit, Kräfte und Gaben soviel wie möglich in der Sonntagsschule verwenden und auf irgend eine Weise in derselben thätig sein. Entschuldigungen wegen Unthätigkeit sollte man erst machen, wenn man ernste, erfolglose Versuche gemacht hat. Manche Sonntagsschule könnte sich herrlichen Gedeihens erfreuen, wenn es die Eltern der Mühe werth achten würden, sich an derselben zu betheiligen. Wenigstens sollten Eltern, so oft sie können, die Schule mit ihrer Gegenwart beehren und dadurch ihr Interesse an der Sache bekunden. Das macht Lehrern und Kindern Muth und Freude. Es ist ein erhabener Anblick, welcher Menschen und Engel erfreut, wenn man Väter oder Mütter, mit den Kindern an der Hand, in die Sonntagsschule gehen oder aus ihr kommen sieht. Von großem Werth ist es auch, wenn Eltern mit den Kindern in der Woche die Lektion durchnehmen und darauf sehen, daß dieselbe ihnen verständlich wird; dadurch werden die Kinder in den Stand gesetzt, gut und richtig zu antworten, was für Lehrer und Schüler den Unterricht interessant macht. Auch sollten die Eltern nicht unterlassen, die Kinder zu belehren, den Lehrern gehorsam zu sein und dem Unterricht ihre Aufmerksamkeit zu schenken; dadurch unterstützen sie die Lehrer und erleichtern ihnen ihre Arbeit.

4. Ein opferwilliges. Die
(Schluß auf Seite 6.)